Der grosse Bär : ein Märchen

Autor(en): **Tolstoi, L. / Volkart, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1919-1920)**

Heft 11

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-664330

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Toten Geschlechtern einst gleich einem Sterne
Vor das umnebelte Bewußtsein trat.

Hat denn die Sage, die mit Harfenlaut
Einst Ikarus auf traumgewob'nen Schwingen
Durch Luft und Wolken führte, solch' Gelingen
Dem Witze von Barbaren zugetraut?

Drum, ob mein Sang der Völker Spott erregt,
Der Völker-Staat wird einstens Dank ihm spenden;
Ich seh' im Geiste nur ein Glück vollenden,
Wozu den Grund der Völker Not gelegt. —

Paul Reininghaus, St. Gallen.

Der große Bär.

Ein Märchen von L. Tolstoi. Übersetzt von Otto Volkart, Interlaken.

Lange, lange herrschte auf der Erde eine schlimme Dürre. Alle Flüsse, Bäche, Brunnen waren ausgetrocknet, vertrocknet waren die Bäume, Büsche, der Rasen, vor Durst starben die Menschen und die Tiere.

Da verließ einmal des Abends ein Mädchen mit einem Krüglein das Haus, um für die kranke Mutter Wasser zu holen. Nirgends fand es Wasser, müde legte es sich im Feld ins Gras und schlief ein. Als es erwachte und nach dem Krüglein griff, hätte es beinahe das Wasser ausgeleert, denn nun war frisches, reines Wasser darinnen. Das Mädchen hatte große Freude, es wollte selber trinken, dann aber dachte es, das Wasser würde für die Mutter nicht mehr reichen, schnell lief es mit dem Krüglein heim. Beim Laufen achtete es auf ein Hündlein nicht, das des Weges kam, stolperte über es und ließ das Krüglein fallen. Das Hündchen winselte gar jämmerlich. Das Mägdlein aber schaute nach seinem Krüglein. Es glaubte, alles sei ausgeleert, — siehe da, nein, aufrecht und ganz stand das Krüglein — noch voll Wasser — auf dem Boden. Nun schüttete das Kind ein bißchen Wasser auf seine Hand, das Hündchen schleckte es ab und wurde munter. Als das Mägdlein sein Krüglein wieder aufnahm, da war aus dem hölzernen ein silbernes geworden. Das Mädchen brachte das Krüglein heim und reichte es der Mutter. Die Mutter jedoch sagte: „Ach, ich muß so wie so sterben, trinke du lieber selbst!" und gab dem Kind das Krüglein zurück. Im selben Augenblick war aus dem silbernen Krüglein ein goldenes geworden. Vor Durst konnte jetzt das Mägdlein fast nicht mehr an sich halten und wollte beinahe schon das Krüglein an die Lippen setzen, als plötzlich in der Tür ein Wanderer erschien, der bat, ihm etwas zu trinken zu geben. Nun schluckte das Mägdlein, ohne daß es etwas trank, trocken und leer, das wassergefüllte Krüglein gab es dem Wanderer. Ei, welch Wunder! sprangen da aus dem Krüglein sieben große Diamanten auf, und eine starke Quelle mit reinem Wasser sprudelte daraus hervor.

Und die sieben Diamanten begannen emporzuschweben, immer höher, immer höher, sie sind bis zum Himmel hinaufgestiegen und dort sind sie zum „großen Bären" geworden.